



Landesmuseen Südtirol
Musei provinciali Alto Adige
Museums provinciali



Die verzauberte Prinzessin und der böse

Zwerg Abgeänderte Version von Marianne Ilmer Ebnicher

Prinzessin Silvie ging im Plaieswald spazieren. Ab und zu bückte sie sich und pflückte Beeren. „Was für ein schöner Tag“, rief sie aus. Sie ahnte nicht, dass ihr hinter den Büschen ein böser Zwerg und zwei arglistige Edelleute auflauern, um die Tochter des Waldkönigs und der Waldkönigin gefangen zu nehmen und auf Schloss Thurn zu entführen.



Plötzlich hörte sie hinter sich ein lautes Knacken: doch es war schon zu spät! Die beiden Ritter warfen sie zu Boden, stülpten ihr einen Sack über den Kopf und HOH RUCK einer der beiden zerrte sie auf sein Pferd hinauf.

Vor lauter Angst wurde die Prinzessin ohnmächtig; schließlich erwachte sie in einem dunklen, kalten Raum, der nur ein kleines Fenster hatte. Ihr fröstelte!

Der Vollmond stand schon längere Zeit am Himmel, als die Tür geöffnet wurde. Zunächst sah Silvie nur zwei schemenhafte Gestalten: es waren die beiden Edelleute. Der Zwerg drängte sich an ihnen vorbei und warf der Prinzessin einen Sack voller Kieselsteine vor die Füße.

„Es heißt doch, ihr Waldleute könntet bei Vollmond Gold herbeizaubern. Na, wie ist es nun? Wenn du diese Kieselsteine in Gold verwandelt hast, lassen wir dich wieder nach Hause gehen“, versprach er.

Die Prinzessin war von den grimmigen Gestalten der beiden Ritter und ihren Schwertern so eingeschüchtert, dass sie an keinerlei Widerstand dachte. Sie fuhr mit einer Hand über die Kieselsteine und flüsterte.

„Eins, zwei, drei eins, zwei, drei
Steine sind mir einerlei.
Eins, zwei, drei Eins, zwei, drei
Gold herbei, Gold herbei!“

Und siehe da, sie hatten sich zu Gold verwandelt. Der Zwerg raffte das Gold gierig zusammen und gab den Edelleuten ihren Anteil. Er dachte gar nicht daran sein Versprechen zu halten und Prinzessin Silvie freizulassen, sondern eilte aus dem Schloss und verschwand hastig im Plaieswald.

„Bitte, so lasst mich doch nach Hause gehen,“ flehte die Prinzessin die beiden an. Doch die lachten nur höhnisch und verriegelten hinter sich die Tür. Ab und zu brachten sie ihr etwas zu essen, doch ansonsten blieb die Prinzessin der Waldleute in dem dunklen Verlies eingesperrt. In der nächsten Vollmondnacht kam der Zwerg wieder und brachte einen weiteren Sack voller Kieselsteine mit sich. „Verwandle sie in Gold und du bist frei,“ versprach er der Prinzessin.



„Ich glaube dir nicht“, widersprach sie. Da zogen die beiden ihre Schwerter und Prinzessin Silvie blieb nichts anderes übrig als die Kieselsteine in Gold zu verwandeln. Wieder flüsterte sie:

„Eins, zwei, drei eins, zwei, drei
Steine sind mir einerlei.
Eins, zwei, drei Eins, zwei, drei
Gold herbei, Gold herbei!“



Landesmuseen Südtirol
Musei provinciali Alto Adige
Museums provinciali



Sie berührte mit ihrer Hand die Kieselsteine, die zu Gold wurden. Noch ehe sie sich richtig besinnen konnte, war der Zwerg mit dem Gold verschwunden. Die beiden Edelleute verschlossen die Tür und ließen Prinzessin Silvie alleine. Unruhig ging sie in der Getreidekammer auf und ab. „Wie komme ich bloß wieder heil nach Hause“, überlegte sie. Der Apfelbaum verblühte, der Sommer kam ins Land und auch der Herbst ging vorüber. In jeder Vollmondnacht erschien der Zwerg und verlangte von der Prinzessin stets das Gleiche, nämlich die Kieselsteine zu Gold zu verwandeln. Ängstlich gehorchte die Prinzessin. Der Zwerg, sobald sein Wunsch sich erfüllt hatte, riss den Sack mit dem Gold gierig an sich und verschwand damit.

Die Jahre vergingen. Schloss Thurn bekam neue Besitzer und wurde irgendwann in ein Museum umgebaut. Die Prinzessin staunte über die interessanten Dinge, die ins Schloss gebracht wurden. Sie las die Beschreibungen auf den Schautafeln, las von Fundorten aus der Römerzeit, sah sich ein Video über das Leben in der Mittelsteinzeit an und immer wieder hörte und sah sie sich die Sage vom Gran Bracun an: Figuren, die sich bewegten und eine unsichtbare Hand, die Schatten an die Wand zauberte. Sie kam aus dem Staunen nicht heraus.



Nach und nach lernte sie auch die Menschen kennen, die im Museum ein und aus gingen: den Wächter, die Sekretärin, das Empfangspersonal, den Hausverwalter, den Direktor, die vielen Besucherinnen und Besucher. Schade nur, dass niemand von ihr wusste und so auch niemand merkte, dass sie auf Schloss Thurn gefangen war.

Eines Abends zog ein Unwetter auf, ein Sturm rüttelte an Türen und Fenstern, Regen trommelte aufs Dach. Der Wächter ging durch die Ausstellungsräume und sah nach, ob alle Fenster geschlossen waren. Die Prinzessin vertrieb sich die Zeit damit, neben ihm herzulaufen und ihm Gesellschaft zu leisten. Durch den Zauber, den der heimtückische Zwerg beim letzten Mal ausgesprochen hatte, war sie unsichtbar geworden und der Wächter bemerkte sie nicht. Als sie an dem ausgestellten Silberschmuck vorbeiging, merkte Silvie, wie ihr Körper plötzlich Farbe bekam. War heute etwa Vollmond? Natürlich! Die Prinzessin hatte dies beinahe vergessen: Sie würde wieder Gestalt annehmen.

Aber wo war der Zwerg? Er müsste doch längst da sein: Bisher hatte er sich noch keine Vollmondnacht entgehen lassen.

Die Prinzessin wollte den Wächter nicht erschrecken und huschte an ihm vorbei in den Raum, in dem die Holzspielzeuge gezeigt wurden. Zu spät: Der Wächter bemerkte sie und ging vor Schreck rückwärts.

„Keine Angst“, rief die Prinzessin, die inzwischen ganz zu sehen war. „Ich tu Ihnen bestimmt nichts.“

„Wie kommst du denn hierher?“, stotterte der Wächter. „Wer bist du?“

„Eine verzauberte Prinzessin“, sagte sie schnell und hoffte, dass der Wächter ihr glaubte. Der Wächter aber schüttelte den Kopf. „Faule Ausrede! Gib' s zu, du hast dich hier eingeschlichen und willst etwas stehlen!“

Die Prinzessin rang die Hände. „Das stimmt nicht! Ich bin in diesem Schloss gefangen. Ich kann gar nichts stehlen.“ Sie sah das abweichende Gesicht des Wächters und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

„Was hast du?“, fragte er und war schon etwas freundlicher. „Wieso weinst du? Und wer, bitteschön, soll dich hier gefangen halten?“

„Ein Zwerg“, jammerte die Prinzessin, „Seit Jahrzehnten schon. Er





Landesmuseen Südtirol
Musei provinciali Alto Adige
Museums provinciali



kommt gleich wieder. So helfen Sie mir doch! Ich will zu meinem Volk zurück!“

„Na, na, na“, meinte der Wächter und reichte der Prinzessin sein Taschentuch. „Ich glaube nicht an Zwerge, aber erzähl mir trotzdem davon.“

Die Prinzessin schnauzte sich und erzählte dann hastig. Von den Waldleuten, die steinalt wurden. Von ihrer Fähigkeit, Gold zu zaubern. Von den Edelleuten, die dem Zwerg geholfen hatten sie auf das Schloss zu bringen.

Plötzlich hörten sie vom Gang her ein Fluchen: Der Zwerg war zum Schloss geeilt und stürmte nun in den Raum. Als er den Wächter sah, wurde er Rot vor Zorn. Er sprang dem Wächter auf die Schulter, nahm eine Hand voll schwefelgelbes Pulver aus der Jackentasche und schrie: „Das ist dein Ende. Ich verwandle dich in einen Stein,“ und er fing an einen Zauberspruch aufzusagen.

„Halt, tu das nicht!“, rief die Prinzessin, erwischte den Zwerg am Hosenbein und zog so lange daran, bis er das Gleichgewicht verlor. Der böse Kerl plumpste zu Boden und das schwefelgelbe Pulver, fiel ihm ins Gesicht. Er fluchte, zog fürchterliche Grimassen, wurde grau und erstarrte schließlich zu Stein: Der Zauber, den er über die Prinzessin ausgesprochen hatte, war gebrochen.

Silvie konnte ihr Glück kaum fassen und fiel dem Wächter um den Hals. Sie war erlöst! Sie war frei! Sie würde nie mehr unsichtbar werden und konnte ihre Eltern und ihr Volk wiedersehen! Sie lief in den Schlosshof hinunter, ging durch das Tor, umarmte den Apfelbaum und eilte so schnell sie konnte heimwärts. Bevor sie den Plaieswald erreichte, blieb sie noch einmal stehen, drehte sich um und rief dem Wächter zu, der oben im Turm zu sehen war: „Vielen Dank für Deine Hilfe!“ und glücklich entschwand sie.

